

Entspannung für die Seele

SINFONIEKONZERT Zeitgenössische Musik: „Misa Criolla“ von Ariel Ramirez und John Rutter „Requiem“ / Publikum begeistert

GIESSEN (ilg). Zwei völlig unterschiedliche Beispiele sakraler Musik der Gegenwart standen beim zehnten und letzten Sinfoniekonzert der Spielzeit auf dem Programm. Im voll besetzten Großen Haus konnten sich auch die Fußballfreunde vor dem Halbfinalspiel der deutschen Mannschaft noch einmal besinnen und südamerikanisches Temperament tanken.

Wohltuende Harmonie

Zeitgenössischer Musik eilt oft der Ruf voraus, mit schrägen und atonalen Kompositionen das harmoniebedürftige Publikum des 21. Jahrhunderts provozieren zu wollen. Weder John Rutter „Requiem“, 1985 uraufgeführt, noch Ariel Ramirez' Kreolische Messe („Misa Criolla“), 1964 entstanden, tun nichts dergleichen. Im Gegenteil. Beide Werke für Chor, Solisten und Orchester bewegen mit wohltuenden harmonischen Strukturen und streicheln das von den aggressiven Fußball-Begleiterscheinungen arg strapazierte Gehör des Publikums. Entspannung und Wellness für die Seele in Zeiten von Tor-Jubel und stundenlangen Autokorsos. Gleich zu Beginn ging das Konzert in eine kurze Verlängerung, als eine Saite der Harfe riss und schnell gewechselt werden musste. Hochspannung für die Harfenistin und alle Beteiligten, die die Situation



Dirigent Jan Hofmann bedankt sich bei dem Ensemble „Grupo Alturas“ für ein außergewöhnliches Konzert. Foto: Ilg

jedoch überaus professionell meisterten. John Rutter (geboren 1945) baut mit seinen kompositorischen Spannungsbögen eine musikalische Kathedrale, in der der Wechsel zwischen der „toten“ lateinischen und der „lebendigen“ englischen Sprache allein schon als Trost empfunden werden kann. Leben und Tod gehen ineinander über und in der musikalischen Aussage dieses Requiems steht die Hoffnung immer über der Verzweiflung.

In die düsteren Paukenschläge werben sich am Anfang die Hoffnung ausstrahlenden Stimmen, die in der Finsternis des Todes zugleich das ewige Licht, „Lux Perpetua“, finden. Im Psalm 130 „Aus der Tiefe rufe ich“ steigerte sich die vom Cello getragene, leidenschaftlich vorgetragene Klage in ein bewegendes Flehen des Chores um Vergebung. Sopranistin Nora Intxausti bat in dem kurzen Solo „Pie Jesu – Milder Jesus“ um die ewige Ruhe der Toten, und wäh-

rend das „Sanctus“ als stimmungswichtige Hymne die Zuhörer mit ihrer Wucht fast in die Sessel drückte, verstörte das „Agnus Dei“ eher mit dem an- und abschwellenden Grundrhythmus der Pauke. Als Trost schlechthin gilt der Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“. Die wunderschöne Komposition, in der Oboe und Harfe die Stimmen des Chores ergänzten und fortführten, verführte zum Augenschließen und Atemholen. Zum Abschluss ließen Chor, Solistin und Orchester das ewige Licht im „Lux Aeterna“ gemeinsam erstrahlen und ausklingen. Eine lange bewegte Stille nach dem letzten Ton würdigte die große Leistung aller Beteiligten stärker, als es frenetischer Applaus je könnte.

Peruanisches Ensemble

Zu Beginn des zweiten Teils war das bekannte peruanische Ensemble „Grupo Alturas“ zu erleben. Fünf in rote Ponchos gekleidete Musiker stimmten das

Publikum mit schönem Gesang, Gitarren, Schlag- und Blasinstrumenten auf Südamerika ein. Auch in die „Misa Criolla“ des Argentiniers Ariel Ramirez (1921–2010) waren sie an exponierter Stelle eingebunden und übernahmen Perkussion und Sologesang. Sie verliehen dieser außergewöhnlichen Aufführung dadurch das nötige südamerikanische Temperament. Bei der „Misa Criolla“ handelt es sich um die offizielle spanische Version der Heiligen Katholischen Messe. Die für europäische Ohren ungewöhnliche Besonderheit liegt in der rhythmischen Gestaltung der fünf Teile Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei. Sie spiegeln typische Rhythmen verschiedener argentinischer Regionen wieder: von Tucumán über die Anden, Santiago del Estero und Cochabamba bis in die Weiten der Pampa. Sowohl Zuschauer als auch die Musiker selbst waren gleichermaßen hin- und mitgerissen von der eingängigen Musik mit sakralem Inhalt, bei der Lebensfreude und Melancholie sich abwechselten und ergänzten.

Jan Hofmann dirigierte das Philharmonische Orchester, den Chor des Stadttheaters, den Gießener Konzertverein und die Wetzlarer Singakademie engagiert und mit sichtbarer Freude an der schönen, sonst selten gehörten Musik. Ein bewegtes und entspanntes Publikum dankte den Mitwirkenden mit begeistertem Applaus.

„Blick für Wirklichkeit schärfen“

BILDERBUCHTAGE Experte: Kindgerechte Texte müssen besonders gut sein / LZG-Veranstaltung

GIESSEN (olz). „Geschichten schärfen den Blick für die Wirklichkeit. Sie helfen Kindern dabei, ihren Platz in der Welt zu finden“, sagte Mladen Jandrljic am Dienstagabend im KiZ (Kultur im Zentrum). Auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) hielt der Bilderbuchexperte im Rahmen der „Gießener Bilderbuchtage“ dort seinen Vortrag „Mit Bilderbüchern wächst man besser – Text und Sprache im Bild“. Rund 30 Gäste kamen zu der Veranstaltung.



Jandrljic

sätzlich ins Thema ein. In literarischen Geschichten würden zudem Verbindungen zwischen der erlebten und der gedachten Wirklichkeit hergestellt, und je näher ein fiktives Bild an der Realität sei, desto unmittelbarer wirke es. „Noch wichtiger als ein gutes Ende ist die innere Logik von Geschichten. Wir alle wissen zwar, dass es sich um ausgedachte Erzählungen handelt, aber wir bezahlen ja auch für eine gute Lüge“, erklärte Jandrljic, der diese allgemeingültigen Regeln für gelungenes Erzählen auf Kinder- und Bilderbücher anwandte.

Direktes Urteil

Diesmal ging es in Jandrljics Vortrag – er war bereits in den vergangenen Jahren bei den Bilderbuchtagen zu Gast – vorwiegend um das Erzählen. „Wenn wir erzählen, geben wir Gedanken eine Struktur“, führte der Experte sein Publikum grund-

„Kinder haben ein viel direkteres Urteil. Ihre Motivation, eine Geschichte zu lesen, liegt in der Geschichte selbst“, so der Experte, der damit vom erwachsenen Lesen, das beispielsweise auf bestimmte mittelbare Aspekte des Textes fokussiert, abgrenzte. Kinder nähmen eine Handlung dagegen sehr unmittelbar wahr, und „jede Geschichte ist für sie ein Spiel, bei dem Möglichkeiten mit der Wirklichkeit in Beziehung gebracht werden“. Da Kinder nun aber als Spielexperten zu gelten haben, müssten kindgerechte Texte besonders gut sein. Dabei zu beachten: „Kinder sind viel strenger bei der inneren Logik. Wenn

eine Geschichte nicht stimmig ist, werden Kinder sie ablehnen.“ Als ein Problemfeld der Kinderliteratur bezeichnete Jandrljic den Anspruch, dass diese Werke einen Kompromiss zwischen Unterhaltung und pädagogischem Nutzen eingehen sollten und oftmals als Vorbereitung auf die „richtige“ und erwachsene Literatur gelten. Beides zusammengenommen sei Ursache dafür, dass der künstlerische Wert oft „auf der Strecke“ bleibe.

Kind sucht sich selbst

Mit Blick auf das Thema Bilderbuchtext betonte er, dass die Schwierigkeit vor allem in der Interaktion zwischen Text und Bildern liege. „Erst aus der Interaktion von beidem entsteht die Spannung, die das Bilderbuch zu einer einzigartigen Kunstform macht.“ Ein gutes Bilderbuch sei deshalb nicht nur ein guter Weg zum Lesenlernen, sondern auch eine erste Einführung in die Kunst. Zentrale Bedeutung habe dabei die erzählerische Perspektive, die die des Kindes sein müsse. Denn in jeder Geschichte, die ein Sprössling liest, sucht er sich selbst.

KURZ BERICHTET

► **Ausverkauft:** Der „Freundeskreis Burg und Stadt Münzenberg“ weist darauf hin, dass sämtliche Theaterveranstaltungen im Rahmen des „Münzenberger Kultursommers“ auf Burg Münzenberg ausverkauft sind. (red)

► **Matinée:** In einer Matinée-Vorstellung am Sonntag, 13. Juli, 12 Uhr (sowie am 15. und 16. Juli jeweils um 19 Uhr), zeigt das Kino Traumstern den zweiten Spielfilm des Regisseurs Spiros Stoulopoulos: „Meteora“. Der Filmemacher aus Griechenland gilt als hoffnungsvolles Talent des internationalen Arthouse-Kinos. (red)

► **Zwei Konzerte:** Am Wochenende 12./13. Juli finden – jeweils um 17 Uhr – zwei Konzerte im Rathaus statt. Am Samstag: Von „Madrigal bis Musical“, die Musikschulchöre im Konzert. Am Sonntag: „Von der leichten Muse geküsst“, die Gesangsklasse Gabriela Tasnadi mit Highlights aus Operette und Musical. (red)

► **Geiger gesucht:** Das Orchester des Musikfördervereins Gießen e.V. sucht Geiger. Die Proben finden vierzehntägig (Probenplan) in der Thomas-Morus-Kirche in Gießen, Grünberger Straße statt

– von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr. Es wird Barockmusik gespielt. Voraussetzung sind gute spielerische Fertigkeiten und Übungsbereitschaft. Kontakt unter Tel.: 0641/57155. (red)



► **Zu Gast in Gießen:** Gerade eben waren die Berliner Mittelalter-Rocker von „In Extremo“ (unser Bild) noch mit ihrem gleichnamigen neuen Album auf großer „Kunstraub“-Tour, da holen die Mannen um Frontmann Michael „Das letzte Einhorn“ Rhein, bereits zum nächsten Schlag aus: Im Sommer sind sie auf großer „Kunstraub-Burgentour“ und machen dabei auch in Gießen Station. Termin: Freitag, 11. Juli, 19 Uhr. Als Kulisse dient das Open-Air-Kinogelände im Schifflinger Tal. Als Vorgruppe spielt „Nachtgeschrei“ auf. Sie ist in der Szene bestens bekannt ist. (red)/Foto: red

Großartige Sängerin – voller Energie

„JUKE BOX BLUES“ Helen Schneider nimmt Zuhörer mit auf „Welthit-Reise“, begleitet von herausragendem Musikertrio

WETZLAR (hsc). Helen Schneider, die einst mit ihrer Arbeit um „Cabaret“ berühmt wurde, gastierte in der Wetzlarer Stadthalle. In ihrem Programm „Juke Box Blues“, das sie mit einem herausra-

genden Trio souverän präsentierte, nahm sie die Zuhörer mit auf eine Reise, in der sie sorgfältig umgestaltete Welthits in ganz persönlicher Weise interpretierte.

Schneider, Jahrgang 1952, wird auf ihrer Tour begleitet von Gitarrist Jo Ambros, Meinhard Jenne am Schlagzeug und nicht zuletzt Mini Schulz am Kontrabass. Diese ausgewiesenen Profis und herausragenden Solisten sind allesamt Koryphäen auf ihrem Gebiet und gehören zur internationalen Topklasse.

Schon den ersten Titel lässt Ambros mit einem feinen Slide-Vibrato auf der Gitarre aus dem Nichts heraus einschwingen, es sind also Nuancen angesagt. Dabei bleibt es auch, als Schneider einige Titel von June Carter-Cash singt. Hier wird ihr Konzept deutlich, von vielen Titeln gleichsam nur das Gerüst übrig zu lassen, und es mit einem individu-

ellen Arrangement und einem speziellen Duktus so anders zu präsentieren, dass man es kaum glaubt. So erkennt man etwa Johnny Cashs Hit „Ring of Fire“ erst kaum wieder: Beschleunigt und ohne Countrystimmung klingt er ganz anders. So gut allerdings, dass das Publikum niemals mit Beifall spart. Das liegt auch an der souveränen Spielweise, die die Band jeweils an den Tag legt. Dylans „Born in time“ etwa erklingt in einer fast spröden, neu zusammengesetzten Fassung.

Stets feinfühlig

Das erste Glanzlicht ist ein toll gespieltes „Round dance“, das die Band enorm differenziert und erzählerisch musiziert und das Schneider großartig singt. Genau wie ihre herausragende Fassung von Paul Simons „Bridge over troubled water“. Mit voller Energie, emotionaler

Kraft und Tiefe, dabei stets mit ganz feinfühlig dosiertem Ausdruck singt sie. Das Publikum ist begeistert und applaudiert stetig länger. Immer deutlicher und immer schöner zeichnen sich die gesanglichen Qualitäten dieser Musikerin ab. Obgleich sie über eine operntauglich volle Stimme verfügt und sämtliche Stilmittel besitzt, zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie höchstens die für den Titel erforderlichen einsetzt. So erhalten die Songs ein unverwechselbares Profil und werden zu eindeutigen Schneider-Interpretationen. Joni Mitchells „I had a king“ gehört dazu und David Grays „Babylon“, ein enorm verhaltener, starker Rocksong, der emotional einfach alles wegfeht. So geht es noch ein Weilchen weiter, ein paar Titel von Joni Mitchell folgen – darunter eine exzellente Fassung von „Clouds“. Die enorme Energie der phänomenalen Band mit ihrer großartigen Sängerin lässt das Konzert geradezu blitzartig vergehen.



Helen Schneider

Foto: Schultz